

BLUTBROT

von Miriam Unterthiner
Eine Produktion des Theater am Werk
Österreichische Erstaufführung
Inszenierung: Tomas Schweigen
Premiere am 10.10.2025

Der mit dem renommierten Kleist-Förderpreis für neue Dramatik ausgezeichnete Text *Blutbrot* der Autorin Miriam Unterthiner ist im Theater am Werk zum ersten Mal auf einer österreichischen Bühne zu erleben. Der Text rückt ein bislang wenig aufgearbeitetes Kapitel der Südtiroler Nachkriegsgeschichte ins gesellschaftliche Bewusstsein: Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs leisteten Südtiroler*innen Fluchthilfe für Verbrecher des Nationalsozialismus wie Adolf Eichmann und Josef Mengele, indem sie ihnen die Überquerung des Brennerpasses (ein Grenzpass zwischen Tirol und der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol) nach Italien ermöglichten.

Der Fall Gerhard Bast nimmt im Stück eine besondere Stellung ein: Der SS-Sturmabführer und Gestapomitarbeiter erreichte unter dem falschen Namen Franz Geyer Südtirol und bereitete seine Flucht nach Südamerika vor. Beim Versuch, noch einmal nach Österreich zurückzukehren, wurde er von einem Südtiroler Schleuser noch vor Erreichen des Brennerpasses erschossen. Der österreichische Schriftsteller Martin Pollack war der uneheliche Sohn von Gerhard Bast. Pollack verfasste das Buch *Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater*, das 2004 erschien.

Miriam Unterthiner wählt für diese historisch belastete Thematik eine poetisch-metaphorische Annäherung und lässt Figuren wie „Das Dorf“, „Das Brot“, „Die unablässig brotessende Autorin“ und „Die Landschaft“ auftreten. Sie sagt: *Mit Martin Pollack gesprochen, ist es die Landschaft, die nicht vergisst, sondern uns den Spiegel vorhält, wie auch am Beispiel des Brennerpasses. Als Raum ist der Brenner geschichtlich besetzt, heute erscheint er als verlassen, grauer Ort, der nur passiert werden möchte, verweilt wird dort kaum. In Zuge meiner Recherche habe ich versucht, am Brenner anzuhalten, ihn nicht zu passieren und bin damit unmittelbar vor Ort aufgefallen, aus der Verhaltensnorm rausgefallen.*

Blutbrot thematisiert die tief verwurzelten Mechanismen des kollektiven Schweigens und stellt die Fragen, wie sich historische Verstrickungen in das kulturelle Gedächtnis einschreiben, welche Verantwortung eine Gesellschaft für ihre verdrängte Vergangenheit trägt und welche Rolle das Erinnern in der Gegenwart spielt.

Wir wissen doch längst, dass wir uns mit diesem Brot hier selbst vergiften, nur um zu vergessen, was wir diesem Boden hier angetan haben. Wie viele Gäste ihn passiert haben, wegen uns. Wer unter ihm drunter, wegen uns. Ja, wegen uns. (Miriam Unterthiner: *Blutbrot*)



Theater
am Werk

Inszenierung:
Tomas Schweigen

Bühne & Video:
Stephan Weber

Kostüme:
Giovanna Bolliger

Musik:
Martin Gantenbein

Dramaturgie:
Hannah Lioba Egenolf

Regieassistenz & Choreografie:
Hannah Zauner

Bühnen- und Kostümassistenz:
Helena Hutten

Schneiderin:
Alina Czerwenka

Mit:
Isabella Händler, Thomas Frank, Lukas Koller, Josef Mohamed, Violetta Zupančič
special appearance:
Miriam Unterthiner

Aufführungsrechte:
henschel SCHAUSPIEL
Theaterverlag Berlin

In deutscher Sprache

Aufführungsdauer:
ca. 70 Minuten, keine Pause

3 FRAGEN AN DIE AUTORIN MIRIAM UNTERTHINER

Wie kamst Du auf den Gedanken, einen Theatertext über die sogenannten „Rattenlinien“ zu schreiben, also die Fluchtrouten von NS-Funktionären über den Brennerpass weiter nach Südtirol und schließlich nach Südamerika?

Bedeutend war hierfür ein Nebensatz meines Großvaters, der beim ersten Corona-Lockdown fiel. Damals befand ich mich in Österreich, meine Familie war in Italien und zum ersten Mal in meinem Leben war für mich dazwischen eine Grenze spürbar, der Brenner schien beinahe unpassierbar. Mein Großvater meinte, er kenne den Weg über den Grünen Pass, dort würde mich bestimmt niemand finden. Da er etwa 100 Kilometer von der Brenner-Grenze entfernt aufgewachsen ist, hat mich die Aussage irritiert. So begann ich zu recherchieren, was es mit dieser Grünen Grenze auf sich hat und bin auf die von Südtiroler:innen geleistete „Fluchthilfe“ gestoßen. Währenddessen schrieb ich an einer Komödie über Brot. Die beiden Themen begannen sich ineinander zu verzahnen und daraus entstand der Theatertext *Blutbrot*.

*Du beschäftigst Dich in Deinem Stück außerdem mit dem Thema der Kollektivschuld: Viele Südtiroler*innen halfen damals den Nationalsozialist*innen bei der Flucht. Inwieweit können diese vergessenen Geschehnisse als Folie dienen, um etwas über unsere Gegenwart zu erzählen?*

Die Thematisierung unserer Vergangenheit, insbesondere jener, in der wir nicht gerade gut wegkommen, ist politisch unbeliebt geworden. Aktuell gibt es viel eher eine Suche nach gut verdaubaren Geschichten, die uns mit ihrem Sog in eine eigene Welt ziehen, in der im besten Fall das wohlvertraute Happy End auf uns wartet. Diese beiden zeitgenössischen Tendenzen hängen für mich unmittelbar zusammen, beides sind nämlich Ausweichmanöver, ein



bewusstes Nicht-Hinsehen auf das, was uns nicht wohlbekommt und beides verweist damit darauf, dass wir etwas ganz bewusst nicht wahrnehmen wollen.

Im Theater sehe ich die Kraft, insbesondere in Zeiten wie diesen, sich der Vergangenheit zu stellen und ich glaube, dass das Theater einen Raum schaffen kann, in dem wir gemeinsam über unsere Vergangenheit und unsere Verantwortung gegenüber dieser nachdenken können, zugunsten einer gemeinschaftlicheren Gegenwart.

Was ist für Dich das Besondere am Schreiben für das Theater? Bzw. was ist es, was es für Dich zu dem Medium macht, durch das Du erzählen möchtest?

Ich bin gänzlich ohne Theater(besuche) aufgewachsen, das Theater habe ich mit Mitte zwanzig zufällig für mich entdeckt, daher ist es für mich noch immer etwas Neues, das ich noch nicht gänzlich fassen kann. Einerseits wird es dadurch für mich künstlerisch spannend, andererseits fasziniert es mich als Form, versetzt mich immer wieder in Staunen.

Ein Theatertext geht durch sehr viele Köpfe, bis er auf die Bühne und zum Publikum gelangt: von der Autorin, hin zur Lektorin, der Dramaturgie, der Regie, Kostüm, Bühnenbild, Maske, den Schauspielenden ... Es ist sozusagen der Mannschaftssport des Schreibens, der sich durch ein kontinuierliches gemeinsames Denken auszeichnet – das finde ich großartig.

Die Fragen stellten Hannah Lioba Egenolf und Esther Holland-Merten.

*Die Autorin Miriam Unterthiner, geboren 1994 in Italien, wuchs am Rande eines kleinen Bergdorfes in Südtirol auf. Es folgten Studien der Philosophie, Germanistik sowie Szenisches Schreiben bei Drama Forum Graz und Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst Wien. Ihr Theatertext *Vaferzunge* wurde für den Autor*innenpreis des Heidelberger Stückemarkts 2023 nominiert und im Mai 2025 am Tiroler Landestheater uraufgeführt. Miriam Unterthiner gewann mit ihrem Text *Mundtot* den Hans-Gratzer-Preis des Wiener Schauspielhauses.*

*Der Regisseur Tomas Schweigen wurde 1977 geboren und studierte Regie an der Zürcher Hochschule der Künste. Er gründete dort die international koproduzierende Theater- und Performancegruppe Far A Day Cage (FADC) und inszenierte an Stadttheatern in Zürich, Bern, Basel, Wien, Berlin, Jena, München, Frankfurt, Hannover u.v.m. Seine Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet. 2012-2015 war er Co-Schauspieldirektor in Basel und von 2015-2023 leitete er das Schauspielhaus Wien. Mit seiner Inszenierung *Faarm Animaal* erhielt er 2023 den Nestroy-Preis für die „Beste Regie“. Seit 2024 widmet er sich vor allem diversen Kino-Projekten: Unter anderem entwickelt er derzeit mit Vera von Gunten im Rahmen eines Schweizer Story Labs den ersten gemeinsamen Langspielfilm.*

Theater am Werk GmbH, Oswaldgasse 35A, 1120 Wien
Theater Petersplatz GmbH, Marc-Aurel-Straße 3/6, 1010 Wien

Theater
am Werk



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

DERSTANDARD

Das Theater am Werk dankt der Bäckerei Schwarz für die freundliche Unterstützung.

